© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unternommenen Reise gesammelt. Indem ich mir eine ausführlichere Bearbeitung dieser kleinen, aber interessanten Kollektion für spätere Zeit vorbehalte, besonders aus dem Grunde, da weitere Sendungen in Aussicht gestellt wurden, will ich hier nur eines unzweifelhaft neuen Vogels erwähnen, welcher

Trochalopteron hennickei n. sp.

benannt werden soll.

Trochalopteron T. sukatschewi Berezowski & Bianchi simillimum, sed saturatius, loribus, regio malori et parolica albis distinguendum.

Dieses Trochalopteron erinnert einerseits an Trochalopteron sukatschewi Berezowski und Bianchi (Aves Expeditionis Potanini tab. I.), andererseits aber an Trochalopteron cinereiceps Styan (Ibis 1887 pl. VI), unterscheidet sich aber schon bei flüchtiger Vergleichung dadurch, daß die Zügel, Wangen und Ohrdecken rein weiß sind und der dunkle Augenstreif und Bartstreif gänzlich fehlen und nur hinter dem Auge eine Andeutung des besonders bei T. cinereiceps stark ausgebildeten Streifens durchs Auge sich befindet. Der Kinnwinkel ist weiß, die Spitzen der Schwingen zweiter Ordnung haben sehr viel Weiß, während das Schwarz nur auf eine schmale Binde reduziert, der übrige Teil derselben aber olivenbraun wie der Rücken ist. Die Unterseite ist wie bei sukatschewi. Ein charakteristisches Kennzeichen ist aber das Fehlen des Zügel- und Bartstreifens und die große Ausdehnung von Weiß auf den Kopfseiten. Die Färbung der Oberseite und des Schwanzes ist der von T. cinereiceps sehr ähnlich. „Schnabel, Füße und Zehen braun-grau, Iris lichtbraun." [1])

Drei mir vorliegende Vögel stimmen untereinander vollkommen überein und sind nach Angabe des Sammlers alle Männchen, die auf derselben Lokalität (an der Mündung von Yuen in den Tungting See) am 26. August 1896 erlegt wurden.

„Totallänge 29,0—30,0 cm"; Flügel 10,0—11,0 cm; Schwanz 10,2—10,7 cm; Schnabel 2,6—2,7 cm; Tarsus 3,7—3,8 cm. Typus: ♂ Nr. 18720 Koll. Pražák.

Zwei seltene Vögel.

Von G. Clodius.

1.

Wenn mir das Jahr 1897 nichts weiter gebracht hätte, als diese beiden Vögel, dann wär ich schon reich belohnt.

Im Januar war ich in Schwerin, besuchte dort einen Bekannten; er war noch nicht zuhause; ich musterte daher meiner Gewohnheit gemäß einige Vögel,

[1]) Die Keulemanssche Figur von T. cinereiceps hat einen ganz verschieden gefärbten Schnabel, was übrigens auch mit der Styans-Beschreibung nicht übereinstimmt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die auf einem Schrank ausgestopft standen — wenn es auch meistens überall häufige Arten sind, die man bei solchen Gelegenheiten antrifft, so habe ich doch schon einmal ein ganz seltenes Stück auf diese Weise entdeckt. So auch heute! Da stand unter anderen eine Drossel, ein schwärzlicher Vogel, die Bauchpartie hell, wahrscheinlich einst weiß, aber beim Ausstopfen schlecht gewaschen, unter der Kehle ebenfalls helle Federn, dazu heller Augenstreif. Natürlich schoß ich wie ein Habicht drauf los! Wer war das? ich kannte den Vogel nicht, aber eine fremde Drossel wars — wo kommt die her? Da trat der Hausherr ein, sofort mußte er Auskunft geben: er hielte es für eine Schwarzdrossel, aber wüßte es auch nicht genau, hätte sie vor Jahren von einem befreundeten Förster erhalten. — Am nächsten Tage zuhause angelangt, wurde sofort nachgeschlagen und was ich vermutete — natürlich Turdus sibiricus, die sibirische Drossel, im Jugendkleid wars. Nach wenigen Tagen schon schickte der Besitzer mir das seltene Stück und machte es mir freundlich zum Geschenk. Ich lüftete die Flügel — richtig, die unteren Flügeldecken weiß — kein Zweifel: Turdus sibiricus! Und die Daten teilte der freundliche Geber auch zugleich mit: im Herbst 1884 in einem hochgelegenen Teile des Wendorfer Reviers bei Doberan im Dohnenstieg gefangen! Mein Vergnügen, denke ich, fühlt jeder Ornithologe mit! Es ist ja das erste in Mecklenburg festgestellte Stück dieser fern beheimateten Drossel und in ganz Deutschland sind bisher auch wohl nur erst wenige der Art erbeutet. Gätke auf Helgoland hatte unter der großen Anzahl fremder Drosseln kein Exemplar dieser Art.

2.

Wieviel Stunden habe ich doch schon dem lieblichen Zwergfliegenfänger gewidmet, d. h. dem Suchen nach ihm. Soweit ich im mittleren und westlichen Mecklenburg mich aufhielt, wurden die Buchenwälder nach ihm durchsucht; stundenlang auf dem Rücken liegend, hab ich ins grüne Laubdach gestarrt und scharf gelauscht — aber immer vergeblich! 1862 wurde von Steenbock ein Nest bei Lützow südlich Rostock entdeckt, bei Neubrandenburg ganz im Osten beobachtete man das Vögelchen öfters, auf Rügen ist es nach Lindner nicht so selten, aber weiter nach Westen fand es sich bisher noch nicht und ich gab allmählich die Hoffnung auf, es hier noch zu entdecken.

Da streifte ich am 16. Juli dieses Jahres durch einen ausgedehnten Forst hier bei Camin, die Vögel waren schon recht still, nur manch junges Volk ließ seine schwer zu bestimmenden Töne hören; ich achtete nicht sonderlich darauf, dachte vielmehr an die Krebse im nahen Bach, von denen ich mir einige holen wollte. Aber da saß plötzlich dicht an einer Wiese in den Buchen etwa 2 m hoch auf einem trocknen Ast ein Vogel und klagte sehr erregt „füid" „füid", ein zweiter und dritter dabei! Ich blieb stehen, sah sie mir auf wenige Schritte durchs Glas

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an und — ein Schreck fuhr mir durch die Glieder! was war das — die Wurzelhälfte des Schwanzes weiß! Kein einheimischer Vogel hat das so außer dem Zwergfliegenfänger! Es ist unmöglich! es kann doch nicht sein! sagte ich zu mir, aber das ganze Benehmen — unzweifelhaft ein Fliegenfänger! Alle so viel gelesenen Beschreibungen in dieser Monatsschrift tauchten vor meiner Seele auf. Da tönte oben aus den Buchen ein Schnarren — ähnlich wie das der Schnarrdrossel in weiterer Ferne, auch ähnlich dem „zer" „zer" des Zaunkönigs und — nachdem ich wohl eine halbe Stunde lang zwei Vögel oft auf 4—5 m Entfernung beobachtet hatte, das charakteristische Weiß im Schwanz fortwährend deutlich sah, das „füid" „füid" unaufhörlich hörte und das Schnarren wieder und immer wieder von einem Tierchen ausgestoßen wurde, das den zwei anderen ganz gleich, sich aber stets 10—15 m hoch in den Buchen herumtrieb, da wußte ich es gewiß: hier hab ich eine Familie Zwergfliegenfänger vor mir. Jedenfalls waren sie am Brutort, denn hatte ich sie durch meine Zudringlichkeit vertrieben, so kehrten sie stets zu denselben Bäumen zurück, wo ich sie zuerst fand — „füid" „füid" gings mit verstärkter Kraft. Leider konnte ich das oben jagende Stück immer nur auf Sekunden sehen, es kam und kam nicht tiefer herab und ich konnte leider nicht feststellen, ob es ein rotkehliges Männchen war. In welch gehobener Stimmung ich schließlich nach Hause ging, wird jeder nachfühlen, der endlich einen lange gesuchten Vogel gefunden hat.

1898, so Gott will, bin ich rechtzeitig auf dem Platz und, wenn die Tierchen wiederkehren, soll Gesang und Nestbau eingehend studiert werden.

Camin liegt ganz im südwestlichen Mecklenburg 10° 58′ östlich von Greenwich und 53° 28′ nördl. Br. Es dürfte dies also der nordwestlichste Punkt sein, an dem der Zwergfliegenfänger bisher brütend beobachtet ist. Nun denke ich, wird er sich in dem dazwischen liegenden Teile von Mecklenburg bis Rügen und Neubrandenburg nach Osten auch noch finden — die Zahl der befähigten Beobachter ist allerdings leider zur Zeit sehr klein. Nur im vergangenen Jahr hatte ich das Vergnügen, in Grabow einen begeisterten Vogelfreund zu entdecken, dem bisher nur die Anleitung gefehlt hatte — und ich durfte es erleben, daß ein solcher in einem Sommer, mit Vergnügen von mir in die Vogelwelt eingeführt, eine solche Kenntnis der Stimmen und Lebensweise sich aneignen kann, daß ich oft bei mir sagen mußte: „wie leicht ist die Sache doch, wenn man einen Führer hat!" Über ein Jahrzehnt habe ich nun eifrig geforscht und weiß schon ziemlich Bescheid, aber was dieser Ornithologenjünger in $^1/_2$ Stunde, manchmal in $^1/_2$ Minute weg hatte, das hat mir mitunter nicht nur einen, nein drei oder vier ganze Sommer gekostet! Hat mich doch niemand einen einzigen Vogel kennen gelehrt — alles hab ich durch mühsamste eigene Forschung, nur durch gute Bücher unterstützt, mir angeeignet!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aber — schön wars doch! Wie sitzt das fest! und welches köstlichste Vergnügen ist's noch jeden Sommer, wenn so eine Stimme ans Ohr schallt — und man sagt sich: „das bist du, aber was hast du mir auch für Mühe gemacht, warte jetzt kenn ich dich." Jeder einzelne so mühselig erforschte Vogel ist einem ans Herz gewachsen und das soll man gelten.

Camin, August 1897.

Ein glücklicher Trappenjäger.

Von A. Toepel.

Unser Kreis Eckartsberga, der südwestlichste des Regierungsbezirkes Merseburg, bildet eine angenehme Hügel- und Beckenlandschaft.

Eines der freundlichsten Thalbecken ist das der Helder, eines Nebenflüßchens der Unstrut. Das schöne Helderthal steht nach W. und NW. hin offen und gewährt nach diesen Richtungen hin einen freien Blick nach dem Kyffhäusergebirge und den östlichen Teilen der Hainleite. Im SO. wird das Helderthal vom Kieselsberge geschlossen. Von diesem erstrecken sich je bis zur Unstrut im W. zwei Höhenzüge, der südliche heißt „Schmücke"; er endigt an der Sachsenburger Pforte in dem steil und majestätisch aufsteigenden Scharfen- und dem mehr kuppenartigen Stubenberge. Der nördliche Höhenzug heißt „Schrecke". Derselbe endigt bei Bretlaben in der kahlen, aber ackerreichen „Hohenschrecke". Bei letzterem Orte mündet die Helder in die Unstrut. Außer der schon genannten kahlen „Hohenschrecke" sind alle anderen Höhen, welche das schöne Helderthal lieblich umrahmen, reich bewaldet.

Mitten im Helderthale liegt das Städtchen Heldrungen, weithin berühmt durch seinen bedeutenden Gemüsebau. Das alte Schloß der Stadt war vordem eine starke Festung und wurde im dreißigjährigen Kriege öfters belagert. In demselben wurde auch Thomas Münzer nach der Schlacht bei Frankenhausen, 1525, gefangen gehalten. Sein Bildnis, Steinkugeln aus der Schlacht, u. s. w. werden dort noch heute aufbewahrt. Seit dem Jahre 1860 ist das Schloß zu Heldrungen aus der Reihe der Festungen gestrichen worden und seine Werke, ja das Schloß selbst, teilweise abgetragen. „Gegenwärtig befindet sich auf dem Schlosse das Amtsgericht mit Schöffensaal und Wohnung des Amtsrichters, die Oberförsterei mit Wohnung des Oberförsters, jetzt Forstmeister Jacobi, und eines Försters, nebst dem Rentamte mit Wohnung des Beamten."

In dem fruchtbaren Thalkessel der Helder wurden öfters in der näheren und ferneren Umgebung der Stadt Groß-Trappen (Otis tarda) beobachtet. So auch Anfang Februar dieses Jahres von dem Pächter der Jagd, Herrn Amtsrichter Hecht zu Heldrungen. Es zeigten sich in den Rietfeldern, welche von N. nach S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: Zwei seltene Vögel. 328-331